

stedt, Kr. Bremervörde<sup>2</sup> (Abb. 4). Es handelt sich um eine Streitaxt mit ungleich konkav gekrümmten Lochseiten. Das Schneidenteil schwingt an der unteren Lochseite besonders stark aus. Die obere Lochseite ist nur leicht konkav eingezogen. Beide Lochseiten zeigen eine nur ganz geringe Einkehlung der Flächen. Die Bahn-(Schmal-)Seiten sind etwas gewölbt und in Höhe der Schaftlochverstärkung stumpfwinklig gebrochen; sie sind scharf gegenüber den Lochseiten abgesetzt. Das Schaftloch ist etwas aus der Mittelstellung zwischen Schneide und Nackenmitte zu letzterer hinaufgerückt und steht nicht genau lotrecht in der Nacken-Schneide-Achse. Der Nacken ist schwach wulstartig verdickt. Querschnitt des Axtkörpers: rechteckig mit leicht abgerundeten Ecken.

Maße: Gesamtlänge 16,1 cm.

Bahnseite: Schneidenbreite 6,2 cm, Breite an der Bohrstelle 3,4 cm, Nackenbreite 4,8 cm.

Lochseite: Schaftlochverstärkung 5,4 cm, Nackendicke 2,4 cm, Schaftlochdurchmesser 2,4 cm.

Den angegebenen Maßen, Proportionsverhältnissen und der Grundform entsprechend dürfte die Axt in die Gruppe der D- bzw. E-Äxte nach Struve und Brandt<sup>3</sup> gehören.

J. Deichmüller

### Ein neolithisches Flachgrab bei Lavenstedt, Kr. Bremervörde

Mit 2 Abbildungen und 1 Tafel

Im Frühjahr 1969 traf der Landwirt Adolf Pape, Hof Eitzte, Gem. Lavenstedt, Kr. Bremervörde, bei Planierungsarbeiten eine neolithische Flachgrabbestattung an<sup>1</sup>.

Zur Örtlichkeit: Die Bestattung mit 2 Tongefäßen und 3 Flintbeilen lag auf der Höhe eines schmalen, etwa 1,30 m hohen Dünenrückens, 50 m nordwestlich vom Ufer der Oste entfernt. Zwischen heutigem Ufer und dem Dünenstreifen zieht sich eine sumpfige, mit Erlen usw. bestandene Niederung.

Zum Befund: Der Entdecker der Anlage stieß zunächst von einer bereits planierten Stelle aus, seitlich in die Düne grabend, auf viele kleinere Feld-

<sup>2</sup> Top. Karte 1 : 25 000 Selsingen, Nr. 2621, R 35 21 320 : H 59 11 000. Fundumstände: Lesefund beim Kartoffelroden auf dem Acker, Herbst 1967.

<sup>3</sup> K. W. Struve, Die Einzelgrabkultur in Schleswig-Holstein, Offa-Bücher N.F. 11 (1955). – K. H. Brandt, Studien über steinerne Äxte und Beile der Jüngeren Steinzeit und der Stein-Kupferzeit Nordwestdeutschlands. Münstersche Beir. zur Vorgeschichtsforsch. 2 (1967), 55 ff.

<sup>1</sup> Top. Karte 1 : 25 000, Blatt Selsingen, Nr. 2621, R 35 13 100, H 59 11 370. – Leider wurde bei sofortigem Nachgraben kein Fachmann hinzugezogen, so daß die Befunde nur nach der Darstellung des Finders später rekonstruiert werden konnten. Herr Pape stellte jedoch die Funde nach Bekanntwerden für die Dokumentation bereitwillig zur Verfügung.

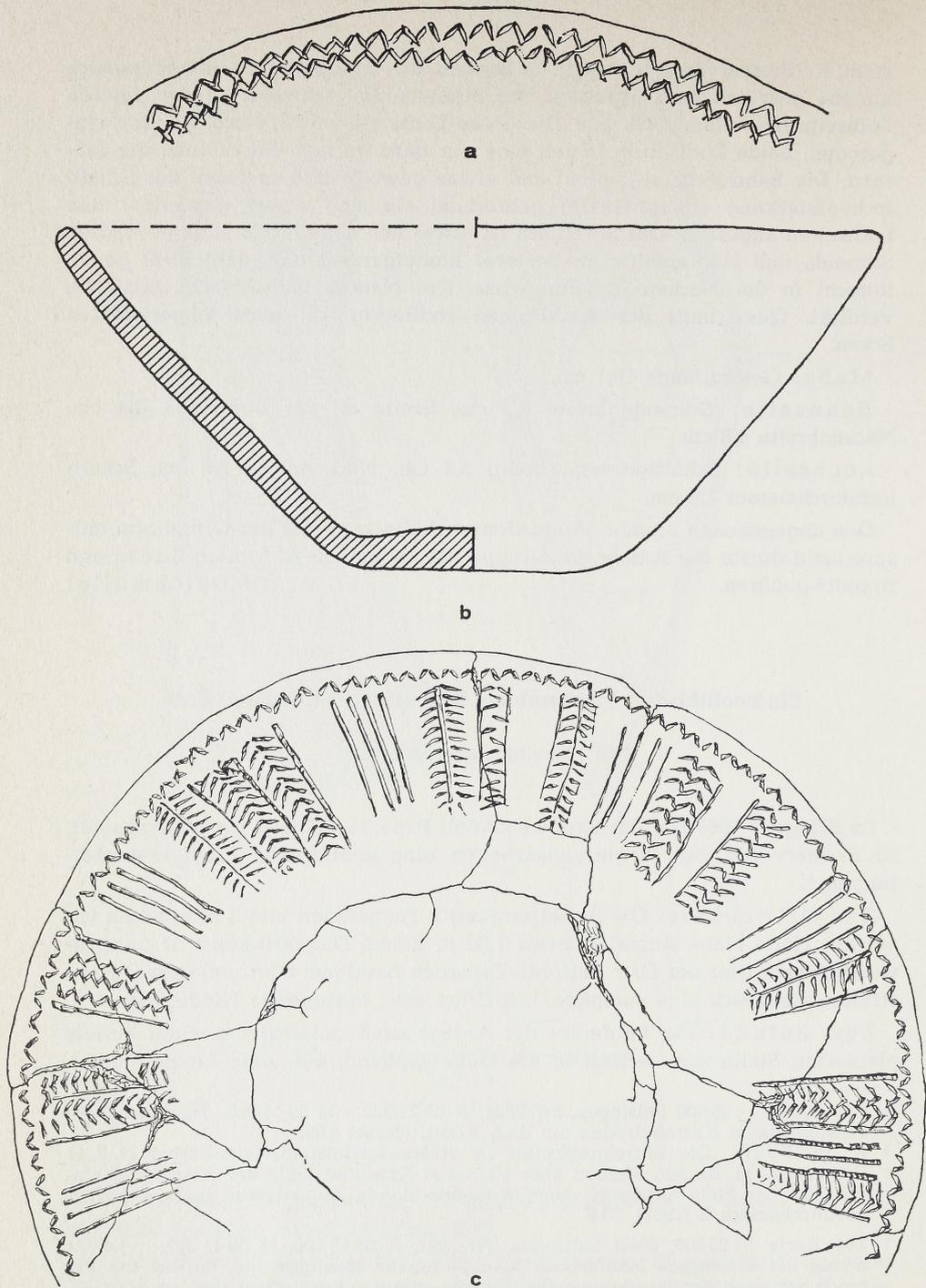


Abb. 5 Trichterförmige Schale von Lavenstedt, Kr. Bremervörde  
 a Innenrandverzierung M. 1 : 2; b Profil der Schale M. 1 : 2  
 c abgerolltes Muster der Außenverzierung M. 1 : 3  
 Zeichnung: Mahn

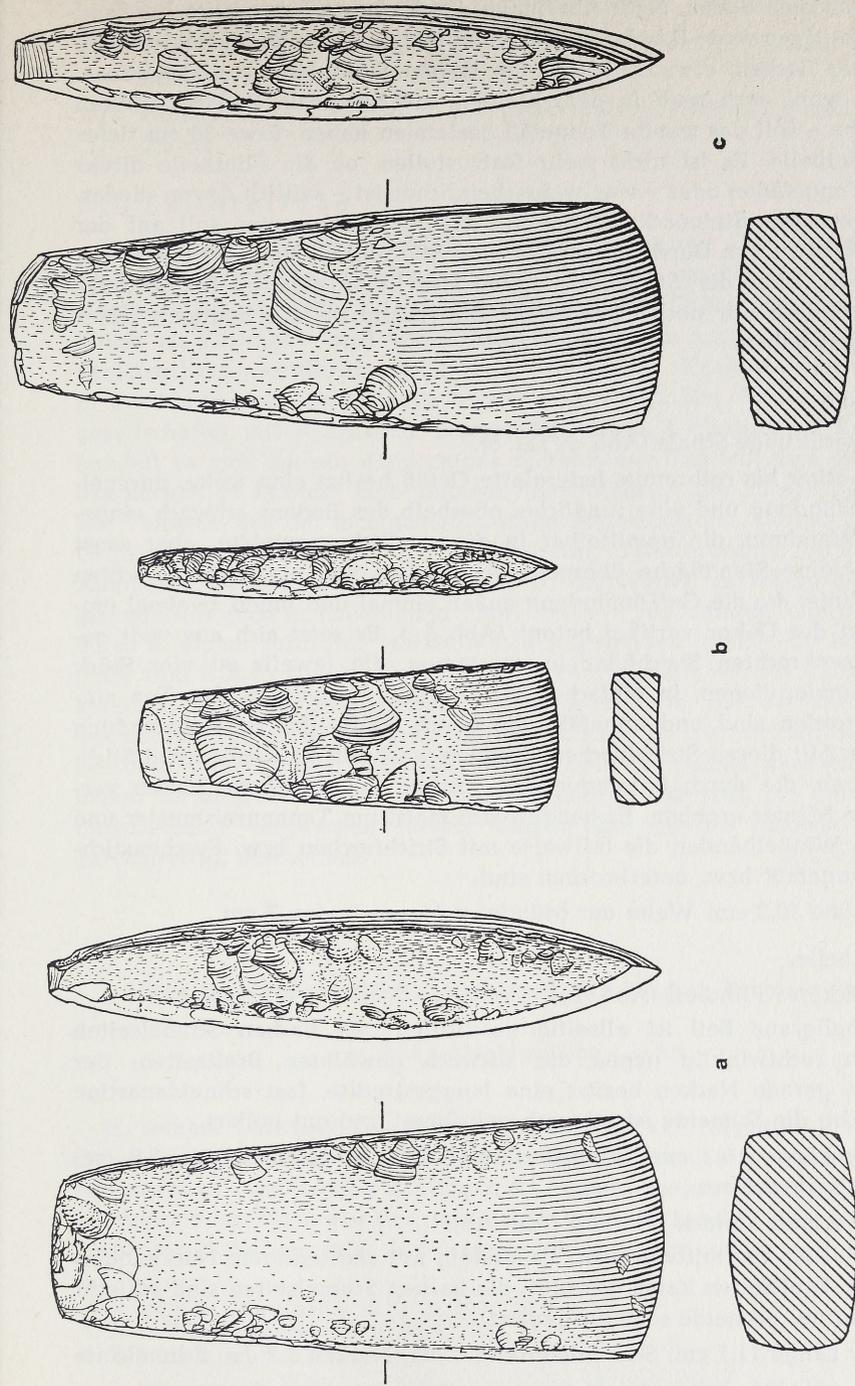


Abb. 6 Lavenstedt, Kr. Bremervörde  
Dünnackige Flintbeile

M. 1 : 2

Zeichnung: Mahn

steine in humosem Boden. Nach Abräumen der Steine von der Seite her fand sich die tiefstichverzierte Schale, umstellt von mehreren größeren Feldsteinen, die mit einer flachen, etwa 50 bis 60 cm langen Steinplatte bedeckt waren. Daneben – wohl auch noch in dem kleinen, mit humosem Boden gefüllten Steingewölbe – soll das zweite Tongefäß gestanden haben. Etwa 30 cm tiefer lagen 3 Flintbeile. Es ist nicht mehr festzustellen, ob die Flintbeile direkt unter den Tongefäßen oder – was wahrscheinlicher ist – seitlich davon niedergelegt waren. Die Steinpackung um die kleine Steinkammer soll auf der Grubensohle etwa 1 m Durchmesser und eine Mächtigkeit von 0,80 bis 0,90 m gehabt haben. Über der Steinplatte sollen sich keine anderen Steine mehr befunden, sondern nur noch etwa 40 cm Dünensand bis zur heutigen Oberfläche gelegen haben.

## Die Funde

### 1. Die trichterförmige Schale (Abb. 5; Taf. 6).

Das hell-ocker bis rotbraune, lederglatte Gefäß besitzt eine weite, unregelmäßige Mündung und eine rundliche, oberhalb des Bodens schwach eingezogene Wandung, die unmittelbar in die randlich gerundete, aber sonst gerade, kleine Standfläche übergeht. Abgesehen von einer waagerechten Zickzacklinie, die die Gefäßmündung außen einmal und innen zweimal umsäumt, ist der Dekor vertikal betont (Abb. 5c). Er setzt sich aus weit gestellten senkrechten Strichbündeln zusammen, die jeweils zu vier Stück nebeneinander liegen, in einfacher Strichfurchen-Technik in den Ton eingeritzt worden sind und ungefähr die obere Hälfte der Schalenwandung bedecken. Mit diesen Strichfurchen-Gruppen wechseln flächendeckend Stichgruppen ab, die durch unterschiedlich winklig eingestochene Linien verschiedene Muster ergeben. Es handelt sich meist um Tannenreismuster und parallele Winkelbänder, die teilweise mit Strichfurchen bzw. Furchenstichreihen eingefaßt bzw. unterbrochen sind.

Maße: Höhe 10,3 cm; Weite der Mündung 24 cm; Boden 7 cm.

### 2. Die Flintbeile.

#### a) Dünnackiges Flintbeil (Abb. 6a).

Das hellgraue Beil ist allseitig geschliffen; die flachen Schmalseiten stehen rechtwinklig gegen die schwach gewölbten Breitseiten; der dünne, gerade Nacken besitzt eine langgestreckte, fast schneidenartige Aufsicht; die Schneide ist schwach gekrümmt und gut poliert.

Maße: Länge 16,3 cm; Schneidenbreite 6,5 cm; Nackenbreite 3,8 cm; Schmalseite 2,6 cm.

#### b) Dünnackiges, kleines Flintbeil (Abb. 6b).

Das Beil ist aus mittelgrauem Feuerstein mit rechteckigem Nackenquerschnitt; Breitseiten kaum gewölbt; die flachen Schmalseiten sind schlecht geschliffen; Schneide sehr gut poliert.

Maße: Länge 11,1 cm; Schneidenbreite 4 cm; Nacken 2,3 cm; Schmalseite 1 cm.

c) Dünnackiges Flintbeil (Abb. 6 c).

Das Beil ist mittel-dunkelgrau und sonst von fast genau gleicher Beschaffenheit wie das Fundstück a.

Maße: Länge 17,3 cm; Schneidenbreite 6 cm; Nacken 3,8 cm, Schmalseite 2,3 cm.

### Die Zeitstellung

Zu dem Versuch einer zeitlichen Eingliederung der Funde lassen sich am besten Parallelen heranziehen, die ebenfalls aus neolithischen Flachgräbern stammen. In der Arbeit „Drei nichtmegalithische Gräber der Trichterbecherkultur im Emsland“ wird von E. Schlicht<sup>2</sup> u. a. die auch sonst schon einzeln veröffentlichte trichterförmige Schale von Börger, Kr. Aschendorf-Hümming, in geschlossenem Fundzusammenhang vorgestellt. Die Schale fand sich vergesellschaftet mit 8 anderen Tongefäßen sowie 2 Flintbeilen. Bei letzteren handelt es sich um ein dünnackiges rechteckiges Flintbeil und ein Flachbeil, das nach K. H. Brandt<sup>3</sup> eine „eigene Silexbeilform“ der Emsgruppe darstellt. Die Tonware aus der nichtmegalithischen Bestattung von Börger gehört einer Gruppe von Gefäßen an, deren Vertreter, Trichterbecher, Kragenflaschen, Amphoren, Schalen und Tüllennäpfcchen, des öfteren in Flachgräbern – oder gelegentlich auch in Grabhügeln ohne Steine – vorkommen, und die sich „dadurch in einem zeitlichen Horizont zusammenfassen lassen, der an den Übergang vom frühen zum mittleren Neolithikum gestellt werden kann“<sup>4</sup>. Hierfür sprechen auch die dünnackigen Flint-Rechteckbeile, die der Dolmenperiode des nordeuropäischen Kulturkreises angehören. Da die trichterförmige Schale aus dem neolithischen Flachgrab von Lavenstedt in allen wesentlichen Merkmalen derjenigen von Börger entspricht und da sich auch die Flintbeil-Typen entsprechend vergleichen lassen, dürfte eine gleiche zeitliche Einstufung gerechtfertigt erscheinen.

J. Deichmüller

### Eine jungbronzezeitliche „Lanzette“ von Barchel, Kr. Bremervörde

Mit 1 Abbildung und 1 Tafel

In seinem Bericht über „Ein Urnenfriedhof der jüngeren Bronzezeit bei Daverden, Kr. Verden“ wurde von D. Schünemann u. a. eine „lanzettförmige Bronzespitze“ als Beigabe mit einem bronzenen Rasiermesser in einer winkelbandverzierten Urne erwähnt und abgebildet<sup>1</sup>. Es handelt sich um eine Bronzespitze mit flachem Stiel und stumpfwinklig ausspringendem, etwa 5 cm lan-

<sup>2</sup> E. Schlicht, Die Kunde, N. F. 18, 1967, 16 ff.

<sup>3</sup> K. H. Brandt, Bremer Arch. Bl. 4, 1965, 14.

<sup>4</sup> E. Schlicht a.a.O. S. 24.

<sup>1</sup> D. Schünemann, Nachr. aus Nieders. Urgesch. 37, 1968, 136 ff., Abb. 28 b.